

*Solidaritätserklärung der SPD Achern für die Beschäftigten in sozialen Berufen vor Ort*

Achern ist aktiv! Gegen die seit Jahrzehnten sich abzeichnende Tarifspreizung zwischen industriellen und sozialen Berufen wurde diese Woche aus den Reihen der sozialen Berufe klare Zeichen in unserer Stadt gesetzt. Das unterstützt die SPD Achern und erklärt sich mit den Beschäftigten solidarisches! Beschäftigte aus dem Pflegebereich und Erzieherinnen gehen gemeinsam in einer Woche auf die Straße. Beide Bereiche verbindet folgendes: nämlich, dass sich genau beim Dienst für die Schwächeren der Gesellschaft, also den Kleinkindern und den Pflegebedürftigen, die Löhne über Jahrzehnte nicht so entwickelt haben, wie bei den Arbeitnehmern, die Konsumgüter für die aktive und finanzkräftige Altersschicht produzieren. Das wird unter Experten Tarifspreizung genannt: Ein Blech in der Automobilindustrie einzulegen, bringt wesentlich mehr Lohn für einen Arbeitnehmer, als einen Menschen in ein menschenwürdiges Sterben zu begleiten. Das heißt: Öffentliche Dienste werden offenbar gesamtgesellschaftlich weniger wert geschätzt als die entsprechende Erwerbsarbeit, die in erster Linie der Produktion von Luxus- und Konsumgütern dient.

Dass dies- mit dem klassischen Konflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht mehr lösbar ist, sondern offenbar einer gesellschaftlichen Verteilungsproblematik bedarf, scheinen zumindest die Vertreter des Pflegebereichs verstanden zu haben. Statt sich weiter zu spalten oder öffentlich zu misstrauen, haben diese eine Allianz geschlossen, um nach außen die Problematik aufzuzeigen. Auch das befürwortet die SPD Achern. Der Protestmarsch und die anschließende Diskussion am Dienstag für eine bessere Pflege waren ein gutes Zeichen. Die Solidarität zwischen Dienstnehmer und -geber ist ein deutliches Signal für die Notwendigkeit der Aufwertung und damit auch zur Entlohnung der pflegerischen Tätigkeit. Anders im Erzieherinnenbereich: Dort sind offenbar die Arbeitgeber nicht gewillt, den Auftrag der Erziehung und Bildung der jüngsten Mitglieder entsprechend zu würdigen oder z.B. durch Solidarität und gerechteren Lohn zu bekunden. Hier kämpfen noch Arbeitnehmer gegen Arbeitgeber. Schade! Das gemeinsame Zeichen der Pflege gegenüber einer konsumorientierten Gesellschaft, den so schnell verdrängten Randbereich der Pflege in den guten und satten Jahren nicht aus den Augen und dem Geldbeutel zu verlieren, ist überzeugend. Alle im öffentlichen Dienst Tätigen sollten ein gemeinsames Zeichen gegen die Tarifspreizung setzen. Das wäre ein klares Zeichen gegen den neoliberalen Mainstream.

Dr. Patrik Schneider, Vorsitzender